

Wo bin ich denn nur?

Von San-Jul

Kapitel 5: Vergangenheit

„Du bist also Lorronor Zorro“, meinte der Lehrer. Wie seine Stimmung sich gewandelt hat, ist schon ein Wunder. Irgendwie war mir dieser Lehrer suspekt. Ich nickte. „Das war keine Frage, aber egal. Meine Tochter hat mir schon viel von dir erzählt“, sprach er weiter. Seine Tochter? Was hatte ich mit Mädchen zu schaffen? „Meine Tochter hat gegen dich verloren. Das war vor etwa zwei Jahren falls ich mich recht erinnere. Seitdem hat sie sich den Entschluss gefasst dich zu besiegen“, meinte er. Ach so war das. Jemand der mich gegen mich verloren hat. Nichts Neues. Ich schaute ihn nur weiter an. „Willst du dazu nichts sagen?“, fragte er. „Nicht das ich wüsste“, erwiderte ich. Er kam auf mich zu, stützte seine Arme auf meinen Tisch und zischte mir zu: „Wegen dir hat meine Tochter Tashigi sich im letzten Jahr fast zu Tode geschuftet. Ich werde dir schon noch das Leben zur Hölle machen.“ Tashigi?! Das war doch das Mädchen, das aussah wie sie. Scheiße. Ich sprang auf. Entsetzt sah ich ihn an. „Sie können mir nicht das Leben zur Hölle machen. Dort war ich schon!“, schrie ich ihn an. „RAUS! SOFORT!“, brüllte er. So langsam wie möglich bewegte ich mich hinaus. Der konnte mich mal gern haben. Als ich vor der Tür stand, überlegte ich, was ich machen sollte. Nach einigen Minuten kam der neue Sensei raus. „Wir gehen jetzt zum Rektor“, meinte dieser und zog mich am Arm mit sich. Kaum standen wir vor der Tür, hatte der Sensei auch schon geklopft. Shanks steckte seinen Kopf durch einen Türspalt. „Was gibt's Smoker?“, fragte er. „Wir haben ein Problem“, meinte dieser Smoker und zeigte auf mich. „Echt? Ich dachte eigentlich, dass er ganz nett ist. Etwas still, aber eigentlich in Ordnung“, meinte Shanks, während er die Tür weiter aufmachte und uns hinein ließ. „Setzt euch doch“, meinte er und der Lehrer und ich ließen uns auf die Stühle vor dem Schreibtisch des Direktors nieder. „Also, was haben wir denn für ein Problem?“, fragte der Rektor, während er sich auf seine Ellenbogen abstützte und uns ansah. Ich musste ein Schnauben unterdrücken. Hier war es ja wie im Kindergarten! Ein seufzen vom Lehrer neben mir. Offenbar hatten wir den gleichen Gedanken. Das machte ihn mir dennoch nicht sympathisch. „Der neue Schüler hat mich vor der gesamten Klasse beleidigt!“, stieß Smoker aufgebracht aus. Verdammt, das war eine vollkommene Verdrehung der Tatsachen. Aber bei meiner Vergangenheit würde mir niemand glauben. Wieso brauchte dieser Typ eigentlich einen Sündenbock für sein eigenes Versagen. Ja, er versagt als Lehrer! Langsam setzte sich Shanks wieder normal hin. Seufzend wandte er sich an mich: „Dir ist schon klar, dass dies deine Letzte Chance ist, oder Zorro? Wenn du es hier nicht auf die Reihe bekommst, dann nirgendwo.“ Unverwandt sah er mich an. Ja, das alles war mir klar. Ich nickte. Seufzend Lehnte sich Shanks zurück: „Ich werde deine Eltern anrufen müssen. Du wirst heute nicht weiter am Unterricht teilnehmen.“ Wieder nickte ich. Sollte er nur machen. Es war sowieso

schon egal. Meine Eltern dachten ja nur daran, dass ich immer Mist baue. Ansonsten war ich ihnen nicht mehr wichtig. Der Direktor wies mich an, mich auf einem Stuhl vor dem Sekretariat zu setzen. Danach verschwand er wieder in sein Zimmer. Smoker kam erst nach einigen Minuten wieder raus. Er sah ziemlich blass aus. Dann verschwand er auch wieder. Nach zwanzig Minuten, was mir wie eine Ewigkeit vorkam, kam endlich meine Mutter. Bevor ich irgendwas sagen konnte, verpasste sie mir eine Ohrfeige. Ich rieb mir meine Wange, als sie mir mit einer ellenlangen Schimpftriade etwas vorhielt. Irgendwann schaltete ich ab. Sie beruhigte sich erst, als einer meiner Lehrer dazwischen ging. Natürlich war es Blondie. Mir lag schon eine fiese Bemerkung auf der Zunge, aber ich schluckte sie herunter. Wenn ich nämlich jetzt etwas sagen würde, würde meine Mutter das bloß wieder in den Falschen Hals bekommen und ich würde noch mehr Ärger bekommen. Also hielt ich meinen Mund und hörte zu was er sagte: „Frau Lorronor, wie kann eine so reizende Frau, wie sie solch unangemessenen Wörter in den Mund nehmen?“ Er säuselte weiter: „Eine Schönheit wie sie kann sich doch nicht dazu herablassen einem ungehobelten Kerl wie ihrem Sohn eine Ohrfeige zu verpassen.“ Meine Mutter klebte förmlich an seinen Lippen. Ich musste zugeben, dass ich das dummerweise auch tat, aber nur, weil er der Einzige auf der ganzen Welt ist (jedenfalls der Einzige, dem das bisher gelungen ist) der meine Mutter zum Schweigen brachte ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken und ohne eine Ohrfeige abzubekommen. Da ist zu erwähnen: Meine Mutter liebt es anderen Leuten Ohrfeigen zu verpassen. Nach einer Weile des Süßholzraspeln sagte Mum wieder etwas: „Also Zorro, du wirst jetzt sofort mit mir nachhause kommen.“ Es war wie ein Wunder. Keine Strafe. Kein Tadel. Nichts. Meine Mutter drehte sich um und ging. Natürlich folgte ich ihr sogleich. Sie dieser Laune zu berauben wäre fatal. Kurz warf ich einen Dankbaren Blick zu Blondie. Ich mochte ihn immer noch nicht mehr, aber man soll doch bis zu einem gewissen Grad höflich sein. Dann drehte ich mich um und folgte meiner Mutter. Sie hatte direkt vor dem Schulgebäude geparkt. Nach etwa einer viertel Stunde, waren wir zuhause. Mein Vater war noch nicht da, und würde es bis zum Abend auch nicht sein. Ich verkroch mich in mein Zimmer. Musik hören und Schlafen. Mein Gott war ich müde. Eigentlich sollte ich trainieren, aber dafür war ich viel zu schläfrig. Ich schaffte es gerade noch zu meinem Bett, ehe mir die Augen zu vielen. Ich erwachte durch einen Tritt. Unter mir war Teppichboden. Anscheinend hatte mich irgendwer aus meinem Bett getreten. Irgendwer? Nein, das konnte nur mein Vater sein. Müde erhob ich mich. Wenn er da war hieß das, entweder hatte meine Mutter ihn angerufen und herbestellt, oder es war schon sieben Uhr abends. Ein Blick aus dem Fenster bestätigte die zweite Theorie. Mist, eigentlich wollte ich doch noch trainieren. Aber um die Uhrzeit würden sie mich nicht aus dem Haus lassen. Meine Eltern sind schon seltsam. Erst hacken sie auf mir Rum, weil ich immer an allem Übel auf der ganzen Welt schuld sein soll. Und dann lassen sie mich nach sieben Uhr abends nicht mehr raus, weil es ja so gefährlich ist. Ich schüttelte meinen Kopf. Langsam erhob ich mich und ging hinaus auf den Flur. An der Wand gegenüber meiner Zimmertür lehnte mein Vater. „Du hast dich also mal wieder mit einem Lehrer gestritten“, meinte er. Es war keine Frage, auch wenn es so klang. Ich brummte. Kein Ja und auch kein Nein. Das beste was ich in dieser Situation machen konnte. Schwer seufzend fuhr er fort: „Zorro, du weißt, das dies deine letzte Chance auf einen guten Abschluss ist. Wenn du es hier nicht hinbekommst, dann nirgendwo. Das muss dir klar sein. Also was ist passiert?“ Um ehrlich zu sein. Mein Vater war nicht schlecht. Er reagierte jedenfalls nicht immer über wie Mum. Aber damals war er ziemlich enttäuscht. Damals hat er genau dieselbe Frage gestellt:

„Was ist passiert?“, fragte mein Vater. Er saß mir gegenüber in einem kleinen Raum auf einer Polizeistation. Ich schwieg. Man konnte durch die Tür das Geschrei meiner Mutter hören. Ein Tobsuchtsanfall. Das ging nun schon seit die beiden hier waren so. „Zorro“, meinte er bedrohlich. „Ich hab ihn zusammengeschlagen. Er ... er hat Kuina vergewaltigt und getötet!“, ich brach ab. Meine Stimme zitterte als ich dies sagte. Mein Vater schwieg. Er stützte seinen Kopf auf seine Hände und sah mich unverwandt an. Dann sagte er in seiner ruhigen Art: „Zorro, du weißt, dass du ihn nicht hättest ins Koma prügeln müssen. Ich bin enttäuscht. Ich hätte dir etwas mehr Menschenverstand zugetraut.“ Das Geschrei nahm zu. Seufzend erhob er sich: „Ich werden mal deine Mutter beruhigen.“ Er stand schon in der Tür: „Ach und Zorro.“ Ich hob meinen Kopf. „Du weißt das das nicht richtig war, oder?“, fragte er mich noch. Ich nickte. Ja, es war eigentlich nicht richtig. Aber in diesem Moment, in dieser Sekunde war es genau richtig gewesen. Erleichterung huschte über Vaters Gesicht und er ging raus. Nach einer Weile kam ein Polizeibeamter herein: „Deine Kautions wurde bezahlt. Deine Gerichtsverhandlung ist nächste Woche Donnerstag.“ Ich erhob mich schweigend. Noch fünf Tage bis zur Endstation in meinem bisherigen Leben. Wie es danach weiter geht weiß ich nicht. An diesem Donnerstag war mein Vater zuhause geblieben. Meine Mutter tigerte den ganzen Tag im Haus herum. Ich saß nur auf meinem Bett und starrte aus meinem Fenster. Sah mein Schwert an. Und dann wieder zum Fenster hinaus. Mein Vater kam rein: „Wir müssen los.“ Ich nickte und folgte ihm. Die Verhandlung dauerte einige Stunden. Es wurde alles argumentiert. Vor- und Nachteile. Was passiert war, was vielleicht passiert war und was nicht. Am Ende bekam der Typ (er war wieder aus dem Koma aufgewacht) eine Haftstrafe von 12 Jahren und ich eine Strafe von 8 Monaten. Also Landete ich für 8 Monate im Jugendgefängnis. Zwischenzeitlich ließ sich mein Vater versetzen und wir zogen um.

Und jetzt stellte er die gleiche Frage wieder. Seufzend antwortete ich: „Weißt du noch, meine eine Gegnerin, die aussah wie Kuina? Ihr Vater ist einer meiner neuen Lehrer. Anscheinend will er mir das Leben zur Hölle machen, weil seine Tochter seit Zwei Jahren fast nur noch trainiert um mich zu besiegen.“ Er nickte: „Da das jetzt geklärt ist, lass uns Abend essen.“